

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 43

Artikel: Im Zirkus
Autor: N.O.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-494001>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Onkel Nebis Eisschrank



Zwei Sünder bekamen als Buße die Verpflichtung auferlegt, einen längeren Weg bis zu einer Kapelle mit Erbsen in den Schuhen zu pilgern. Während der eine sich stöhnend fortschleppte, ging der andere leichten Fußes einher. Auf die Frage, ob ihm denn die Erbsen keinerlei Beschwerde machten, antwortete er: «Nein, ich habe sie zuerst gekocht.»

Der Professor aus Rom und der Professor aus Jerusalem unterhalten sich über das Alter ihrer Kulturen. «Wir haben kürzlich», so meinte der aus Rom, «bei einer Ausgrabung Rillen in den Wänden gefunden, die offenbar für Drähte bestimmt waren, woraus wir doch wohl schließen dürfen, daß im alten Rom die Telegraphie schon im Schwange war.» – «Und wir», so ergänzte der aus Jerusalem, «haben keine Rillen für Drähte gefunden, so daß für uns der Schluß erlaubt ist, daß unsre Vorfahren schon die drahtlose Telegraphie erfunden hatten.»

Eines der hübschesten unter den un-
freiwilligen Bonmots, die von Führern
und Aufsehern in alten Schlössern stam-
men, ist ja wohl das, mit dem das Bild
des Königs Heinrich IV. von Frankreich
von einem deutschen Aufseher vorge-
stellt wird: «Sie sehen hier Heinrich,
den vierten, wegen seiner Barttracht
auch Hénri quatre genannt.»

Aber auch nicht übel und weit geist-
voller ist die Bemerkung eines franzö-
sischen Führers, der ein Bidet von Sèvres

IM ZIRKUS

Der Seiltänzer produziert sich. Er geht auf und ab, mit Stange, ohne Stange, er läßt sich die Augen verbinden, tänzelt über das Seil, mit Stange, ohne Stange, er läßt sich ein Fahrrad hinaufreichen, fährt auf dem Seil auf und ab, die Augen verbunden. Er läßt sich eine Geige reichen, fährt mit verbundenen Augen auf seinem Fahrrad über das Seil hin und her und spielt das «Ave Maria» von Gounod. Da sagt ein Zuschauer zum andern: «Also – ein Menuhin ist er nicht!» n. o. s.

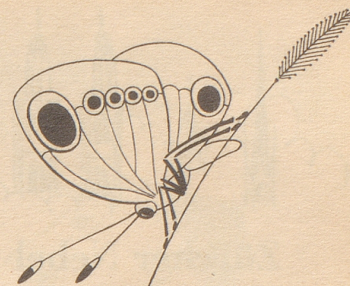
zeigt mit der Bemerkung: «Es hat einem gekrönten Haupt gedient, wenn ich mich so ausdrücken darf.»

Zu einem namhaften Psychiater kommt ein Klient mit trübseliger Miene und behauptet, er sei von düsteren Gedanken geplagt. Der Arzt untersucht ihn lange, unterhält sich mit ihm, fragt ihn aus, und schließlich sagt er ihm: «Ich könnte Ihnen ja schon irgendwelche Arzneien verschreiben oder Sie einer Behandlung unterziehen, aber ich will Ihnen etwas viel Besseres verschreiben: augenblicklich gastiert hier ein Zirkus, in dem ein Clown von geradezu unwiderstehlicher Komik auftritt. Eine Stunde lang kommt der ganze Saal nicht aus dem Lachen heraus – gehen Sie in den Zirkus und am besten gleich ein paar Abende hintereinander.» «Das wird nichts nützen», meint der traurige Besucher. «Ich gehe sowieso jeden Abend in diesen Zirkus, – der Clown bin nämlich ich!»

Ein Chirurg, ein Architekt und ein Politiker stritten sich, welcher Beruf der älteste sei. Der Chirurg plädierte für die Chirurgie, da ja die Herausnahme der Rippe, aus der Eva geschaffen worden sei, zweifellos eine Operation dargestellt habe. «Ja», sagt der Architekt, «aber weit früher wurde in das Chaos Ordnung gebracht, und das ist Architekten-Aufgabe.» «Und wer», so rief der dritte, «hat das Chaos geschaffen, wenn nicht ein Politiker?!»

Da wird noch die Geschichte von einem alten Neger in Virginia erzählt, der sich eine völlig heruntergekommene Farm in der ärmlichsten Gegend gekauft und nach vielen Jahren angestrengtester Arbeit sie endlich soweit gebracht hatte, daß sie ihn ernährte. Da erhielt er am Sonntag den Besuch des Pfarrers, der zunächst den schönen Garten bewunderte und meinte: «Da hast Du an unserm Herrgott einen guten Helfer.» Dann gingen sie durch die Felder, die der Neger urbar gemacht hatte und immer wieder betonte der Pfarrer, welch guten Helfer der Neger in unserm Herrgott gehabt habe. Endlich, von diesem dauernden Hinweis ein wenig verstimmt, wandte sich beim Abschied der Neger an den Pfarrer: «Es ist sehr schade, Hochwürden, daß Sie das Grundstück nicht gesehen haben, als es unser Herrgott noch allein bewirtschaftete.»

Wanzen sind schlimmer als das Gewissen: denn das Gewissen respektiert wenigstens den Schlummer des Gerechten. –



„Über Hotz..“

So heißt unser Büchlein, das wir für SIE hergestellt haben. Es macht Sie bekannt mit Fragen, die sich vor dem Kauf neuer Möbel stellen.

Verlangen Sie es unverbindlich. Wir senden es Ihnen kostenlos.

Zürich
Bleicherweg 18

CARL HOTZ SÖHNE
Möbelwerkstätten

zoo caffè adebar
ASCONA · TESSIN

